Sechstes Kapitel.

Nach dem Verluste der Stadt Jerusalem beherrschte die christlichen Fürsten des gelobten Landes, welche entweder an der unglücklichen Schlacht bey Tiberias keinen Antheil genommen hatten, oder der Gefangenschaft entronnen waren, nur Muthlosigkeit und Verzweiflung; und nirgends wurde es versucht, den Eroberungen des Sultans Saladin ein Ziel zu setzen oder das Verlorne wieder zu gewinnen. Nur der Markgraf Conrad, der Sohn des in der Schlacht bey Tiberias gefangenen alten Markgrafen Wilhelm von Montferrat, behauptete die Stadt Tyrus mit unerschütterlichem Muthe und ordnete mit Klugheit, was zur Erhaltung dieser wichtigen Stadt dienlich war.

J. Chr. 1187. Zustand der Christen in Syrien nach dem Verluste d. Stadt Jerusalem.

Zu der Zeit, als eine Trauerbotschaft nach der andern aus dem gelobten Lande kam, nahm auch dieser tapfere Fürst, welcher schon in den italienischen Kriegen des Kaisers Friedrich des Ersten nicht ohne Ruhm gestritten hatte, und welchen die Muselmänner mit Recht für den gefährlichsten ihrer Feinde achteten [1]), das Kreuz, begab sich aber auf die Einladung des Kaisers Isaak

Der Markgr. Conrad von Tyrus.

1) „Die Ankunft des Markgrafen zu Tyrus und die Vereinigung der aus der Gefangenschaft, vermöge des Vertrags, entlassenen Christen daselbst, waren die Hauptursachen der Unglücksfälle, welche hernach die Muselmänner betrafen." Abulf. Ann. mosl. T. IV. p. 80.

J. Chr. 1187. Angelus, welcher durch eine Gesandtschaft seine Schwester Theodora Bonifacius dem dritten Sohne des alten Markgrafen Wilhelm zur Gemahlin antragen ließ [2]), zuvörderst nach Constantinopel, vermählte sich mit Theodora, erhielt die Würde eines Cäsar, und leistete dem Kaiser Isaak wichtige Dienste zur Bezwingung des Empörers Alexius Branas. Seiner Thätigkeit hatte der Kaiser, welcher schon alle Hoffnung aufgegeben, und zu den Gebeten der Mönche seine Zuflucht genommen hatte, selbst nach dem Zeugnisse eines gleichzeitigen griechischen Schriftstellers [3]), die Erhaltung seines Throns zu danken; durch ihn nämlich wurde der Kaiser bewogen zur Vertheidigung gegen den Empörer, welcher überall von den Truppen außerhalb Constantinopel als Kaiser anerkannt, und mit seinen Scharen bis an die Thore der Hauptstadt gedrungen war, sich zu rüsten, und durch freygebige Belohnungen die waffenfähigen Männer der Stadt, sowohl fremde

2) Nicetae Ann. p. 244. Nach dem Berichte dieses Schriftstellers wollte Bonifacius, welcher vermählt war (mit Eleonora, Tochter des Grafen Humbert III. von Savoyen), diese Ehe, dem Kaiser zu gefallen, nicht aufgeben; die Gesandten fanden aber einen noch bessern Gemahl an dem ältern Bruder Conrad, dessen Gemahlin damals gestorben war. Daß der Markgraf Conrad schon zuvor verheirathet war, wissen wir noch aus andern Nachrichten (z. B. Chron. Sicardi in Muratori Scriptor. rer. Ital. T. VII. p. 602. 612), wir wissen aber nicht anzugeben, aus welchem Hause diese Gemahlin war. Mit dieser Erzählung stimmt Bernardus Thesaurarius (c. 159, in Murat. Script. ital. T. VII. p. 793) nicht zusammen, der nur durch Zufall (ventis impellentibus) den Markgrafen nach Constantinopel kommen läßt, wo ihn der Kaiser Isaak aufgehalten haben und um seinen Beystand gegen seinen Feind ersucht haben soll. Uebrigens war auch Rayner, der vierte Sohn des Markgrafen Wilhelm, bereits mit einer griechischen Prinzessin, Maria, der Tochter des Kaisers Manuel, vermählt gewesen, und mit seiner Gemahlin von dem grausamen Andronicus getödtet worden; und Rayner hatte, nach der Chronik des Sicard, deswegen das Unglück gehabt, zu dieser Heirath ausersehen zu werden, weil die ältern Brüder schon verheirathet waren; „Conradus et Bonifacius uxores habebant."

3) Nicetas, p. 245. 246.

als einheimische, für seinen Dienst zu werben. Der Kaiser verschaffte sich beträchtliche Darlehen von den reichen Kirchen von Byzanz, durch Verpfändung der silbernen Geräthe seines Schatzes, welche er hernach ohne Bezahlung der Darlehen zurücknahm, und der reiche Protostrator Manuel Kamytzes, welcher mit Alexius Branas in heftigster Feindschaft stand, und Alles zu fürchten hatte, wenn derselbe siegte, stellte sein ganzes Vermögen zur Verfügung des Kaisers. Hierauf bewaffnete der Markgraf Conrad von den zu Constantinopel wohnenden Lateinern zweyhundert und funfzig Reiter und fünfhundert zu Fuß, lauter kriegskundige und rüstige Männer, und viele Iberier und andere Morgenländer, zu welchen sich noch tausend aus den edeln griechischen Geschlechtern und den kaiserlichen Hofleuten gesellten, und ließ an Ermahnungen und Ermunterungen es nicht fehlen, um den trägen Kaiser, welcher ungern von den Freuden der Tafel und andern Ergötzlichkeiten eines üppigen Lebens sich trennte [4]), zur Theilnahme am Kampfe zu bewegen. Auf sein Zureden führte, als es zur Schlacht kam, der Kaiser den rechten Flügel des Heers, dessen linkem Flügel der Protostrator Manuel Kamytzes vorstand, und dessen Mitte der Markgraf Conrad mit den von ihm geworbenen Lateinern zu Roß und zu Fuß bildete; aber den glücklichen Ausgang der Schlacht bewirkte allein der tapfere Markgraf. Er erhob, als der Kampf einige Zeit unentschieden blieb, sein purpurrothes Panier, und stürmte

J. Chr. 1187.

4) Als Conrad den Kaiser einstens, also erzählt Nicetas, mit großer Begierde speisen sah, rief er seufzend aus: möchtest du dich des bevorstehenden Krieges so thätig annehmen, als du thätig bey den Schüsseln bist. Der Kaiser fühlte sich dadurch nicht wenig beschämt, faßte den Markgrafen bey dem Oberkleide (χλανὶς) und erwiederte: Freund, wir wollen essen und schlagen, wie es die Zeit bringt.

J. Chr. 1187. mit seiner Schar, selbst ohne Helm und Schild kämpfend, und mit einem leinenen Panzerhemde angethan, gegen das Heer des Branas, und brachte es in Verwirrung, und als Branas, die Seinigen vergeblich von der Flucht abmahnend, mit seinem Speer gegen den Markgrafen einen vergeblichen Stoß richtete, so legte Conrad seine Lanze an, und rannte wider den Empörer mit so gewaltiger Kraft, daß er ihn sogleich vom Pferde warf. Vergeblich flehte Branas um sein Leben, „nichts, erwiederte der Markgraf spottend, sollst du verlieren als nur deinen Kopf;" und Branas fiel von den Streichen der Lateiner; sein Kopf und einer seiner Füße wurden noch an dem Tage dieses Sieges auf Stangen gesteckt und auf dem Markte von Constantinopel umhergetragen, und sein Kopf diente hernach nicht nur dem Kaiser und seinen Gästen bey dem Gastgebote, womit dieser Sieg gefeyert wurde, zu frevelhaftem Muthwillen, indem der Kopf auf dem Boden umhergerollt und mit Spießen von jedem, welcher an solchem Uebermuthe Gefallen fand, durchbohrt wurde, sondern derselbe wurde auch der im kaiserlichen Palaste gefangen gehaltenen Gemahlin des Branas vorgelegt mit der höhnenden Frage, ob sie ihn erkenne. Das Heer des Branas aber und sein ganzer Anhang zerstreute sich, als der Anführer gefallen war.

Diesen kräftigen Beystand vergalten aber die Griechen den Lateinern mit schnödem Undanke. Nachdem der Kampf geendigt war, so drang der Pöbel der Hauptstadt aus den Thoren und plünderte und verbrannte, besonders in der folgenden Nacht, ohne daß der Kaiser diesen Frevel hinderte, die Wohnungen der armen Landleute in der Umgegend von Constantinopel und an der Propontis, welche aus Noth dem Alexius Branas gehuldigt hatten.

Als aber am folgenden Tage die Lateiner dasselbe unter- J. Chr. 1187.
nahmen, ergrimmte das Volk, als ob die Fremdlinge ihren Antheil an dem gewonnenen Siege zu hoch anschlügen und durch die verübte Plünderung alle Griechen verhöhnten und mißhandelten; die Handwerker, größtentheils von Wein berauscht, rotteten gegen Abend sich zusammen, und zogen, jedoch ohne ordentliche Waffen, in dichten Scharen und mit furchtbarem Geschrey gegen die Lateiner, welche, wohl vorbereitet, die Straßen, wo sie wohnten, mit großen Balken verrammelt hatten, und das anstürmende Volk abwehrten. Der Kampf währte durch die ganze Nacht, manche Römer, welche das Bollwerk zu ersteigen versuchten, wurden erschlagen, und erst gegen Morgen, als zwar der Taumel des Rausches bey den Handwerkern nachließ, die Ansammlung vieler wohlgewaffneten Griechen aber einen noch härtern Kampf besorgen ließ, besänftigten die Ermahnungen der von dem Kaiser Isaak ausgesandten angesehenen Männer den Grimm des Volkes. Ihre Ermahnung soll auch die Mäßigung und scheinbare Demuth der Lateiner unterstützt haben, welche die Leichname der erschlagenen Römer, nachdem sie dieselben entkleidet und ihnen die Bärte geschoren, in den Vorhöfen ihrer Häuser aufgestellt hatten, und den von dem Kaiser gesandten Friedensstiftern zeigten, mit verstelltem Wehklagen über ihren Verlust, als den Verlust geliebter Landsleute, und flehten, daß nicht zum zweyten Male solches Wehe über sie gebracht werden möge; und als die Friedensstifter dann das Volk ermahnten, jenes Unheil, welches von ihnen angestiftet worden, anzuschauen und zu bereuen, so gewann das thörichte Volk den Wahn, als ob es die Lateiner in große Angst gesetzt habe, die Handwerker gingen befriedigt in der Meinung,

J. Chr. 1187. den Sieg errungen zu haben, an ihre Arbeit, und die Lateiner räumten wieder die Bollwerke hinweg, womit sie sich geschützt hatten [5]).

Solche schnöde Undankbarkeit der Griechen und auch des Kaisers Gleichgültigkeit, welcher ihn zu keiner andern Ehrenstufe als der, dem Adel seiner Abstammung und der Wichtigkeit seiner Verdienste wenig angemessenen, Würde eines Cäsars erhob [6]), bewog den Markgrafen, Constantinopel bald hernach zu verlassen; und vergeblich ersuchte ihn der Kaiser Isaak, ihm beyzustehen in dem Kriege gegen die Walachen, in welchem der Kaiser selbst die Anführung seines Heeres zu übernehmen sich entschloß. Auch sehnte der Markgraf sich nach der Erfüllung seines Gelübdes und der Theilnahme an den verdienstlichern Kämpfen gegen die Heiden für das gelobte Land, dessen Noth immer höher stieg. Conrad begab sich also mit seiner Ritterschaft auf ein wohlgerüstetes Schiff und segelte nach der Küste von Palästina [7]).

5) Nicet. p. 246—251. In den lateinischen Schriftstellern finden wir keine genauen Nachrichten über den Aufenthalt und die Thaten des Markgrafen Conrad zu Constantinopel; nur Hugo Plago erwähnt (p. 610) gelegentlich der Tödtung des Branas, den er Livernas, d. i. le Vernas, nennt, und Bernhard Thesaurarius erzählt in der vorhin angeführten Stelle mit wenigen Worten, übrigens in den Nebenumständen ganz mit Nicetas zusammenstimmend, daß Branas (Livernates) von dem Markgrafen erschlagen worden sey.

6) Diesen letzteren Grund hebt besonders Nicetas (S. 253) als denjenigen hervor, welcher den Markgrafen bestimmt habe, den Kaiser zu verlassen.

7) Nicetas (a. a. O.) erzählt ganz einfach, daß der Markgraf zwar anfangs dem Kaiser es zugesagt habe, ihn auf dem Feldzuge gegen die Walachen zu begleiten, später aber, weil der walachische Krieg unglücklich ging, seinen Entschluß geändert und die Wallfahrt nach Palästina fortgesetzt habe. Nach Hugo Plagon (S. 610) machte Conrad durch folgende List sich los. Er begab sich zum Kaiser in den Palast Bukoleon, und bat um ein Schiff für seine Begleiter, unter dem Vorwande, daß diese nicht sich bewegen lassen wollten, ihre Abfahrt zu verschieben, verbarg es aber

Er kam nicht lange nach den unglücklichen Tagen bey Tiberias, nichts ahnend von dem Verluste der wichtigsten Städte des Landes, vor dem Hafen von Ptolemais; und war schon im Begriffe einzulaufen, wie mehrere andere abendländische Schiffe, welche durch gleiche Unkunde in die Gewalt der Ungläubigen gerathen waren, als die Paniere des Sultans Saladin, welche das Licht der untergehenden Sonne ihn noch erkennen ließ, die ungewöhnliche Stille in dem Hafen, wo sonst jedes ankommende abendländische Schiff mit großem Jubel empfangen zu werden pflegte, und das Schweigen der Glokken in ihm Besorglichkeiten erweckten; und bald hernach vernahm er von saracenischen Schiffen mit Gewißheit die Nachricht, daß in Ptolemais das Kreuz dem Dienste des arabischen Propheten gewichen sey. Daß aber der tapfere Markgraf nicht in die Gefangenschaft der Heiden fiel, verdankten die Christen nicht allein dieser zu rechter Zeit gemachten Entdeckung, sondern auch der Gutmüthigkeit des Statthalters Malek al afdal, eines Sohns des Sultans Saladin, welcher, während ungünstiger Wind das Schiff auf der Höhe von Ptolemais zurückhielt, von dem Markgrafen durch Unterhandlungen und eitle Versprechungen sich täuschen ließ. Sobald ein günstiger Wind sich erhob, steuerte Conrad mit allen Segeln nach Tyrus [8]).

J. Chr. 1187. Ankunft des Markgr. Conrad zu Tyrus.

sorgfältig dem Kaiser, daß auch er selbst Constantinopel zu verlassen entschlossen war; und zwar aus Furcht, daß die Anhänger des Branas ihm auf der Fahrt nachstellen möchten, wenn ihnen seine Abfahrt kund würde. Als von seiner Miliz (la maisnie, d. i. mesnada einerley mit domestici oder familiares) auf dem Schiffe, welches der Kaiser selbst mit allem Nöthigen ausgerüstet hatte, schon die Fahrt angetreten war, gab der Markgraf, welcher mit dem Kaiser im Bukoleon war, vor, daß er etwas Wichtiges seinen Leuten zu sagen vergessen habe; er bestieg hierauf ein kleines Fahrzeug, eilte mit demselben dem Schiffe nach, und setzte, als er es erreicht hatte, die Fahrt nach Palästina fort.

8) Abulf. Ann. mosl. T. IV. p. 78. Nach der Erzählung des Hugo Pla-

J. Chr. 1187.

Seine Ankunft zu Tyrus verhinderte den Verlust dieser wichtigen Stadt, welche wie alle andere Städte des gelobten Landes, vor welchen Saladin nach der Schlacht bey Tiberias mit seinen furchtbaren Scharen erschien, im Begriff war, den Heiden ihre Thore zu öffnen, indem Rainald von Sidon, welcher nach Tyrus geflohen war, und der Burgvogt von Tyrus [9]) wegen der Uebergabe der Stadt schon mit Saladin Unterhandlung pflogen. Die Tyrier nahmen daher den Markgrafen als einen vom Himmel unerwartet gesandten Retter mit

gon (p. 610) und des Bernardus Thesaurarius (c. 158) täuschte Conrad, welcher durch die im Texte angegebenen Umstände gewarnt, vor dem Hafen blieb, und den Seinigen gebot, die Unterredung mit den Ungläubigen ihm ausschließend zu überlassen, die Saracenen, welche ihn befragten, durch das Vorgeben, daß er und seine Leute nichts anders als Kaufleute wären, welche des Handels wegen diese Fahrt unternommen hatten; worauf die Saracenen ihn aufforderten, getrost in den Hafen einzulaufen. Hugo Plagon führt noch den Umstand an, daß die Saracenen, als das Schiff nicht in den Hafen kam, Anstalt machten, es mit Gewalt aufzubringen. Ehe dieses geschehen konnte, rettete den Markgrafen ein günstiger Wind. Vgl. Gaufr. Vinis. L. I. c. 9. Renaudot hist. Patriarch. Alex. p. 545. Da Ptolemais am 9. Julius 1187 in die Gewalt des Sultans kam (vgl. Gesch. der Kreuzz. B. 3. Th. 2. S. 292): so kann Conrad erst nach diesem Tage dahin gekommen seyn, und es ist also die Angabe des Jakob von Vitry (bey Bongars p. 1119) und Roger von Hoveden (fol. 362 B.), welcher die Benedictiner in dem Werke: Art de verifier les dates (T. III. Par. 1787 fol. p. 632), gefolgt sind, daß Conrad an dem Tage der Schlacht von Tiberias nach Tyrus gekommen sey, unwahr. Wenn es richtig wäre, was Hugo Plagon und Bernardus Thesaurarius die Saracenen gegen den Markgrafen behaupten lassen, daß Saladin damals Jerusalem belagerte: so würde die Ankunft des Markgrafen sogar erst nach dem 20. September 1187 gefallen seyn; mit dieser Behauptung aber ist es ohne Zweifel nicht so genau zu nehmen. Daß der Markgraf Conrad schon vor der Belagerung von Askalon, welche von Saladin im August 1187 unternommen wurde, nach Tyrus gekommen war, geht aus der Reihefolge der im dritten Bande dieses Werkes, Th. 2. S. 295—298 erzählten Begebenheiten hervor.

9) „Rainaldus princeps Sidonis cum castellano municipii Tyrensis." Bernard. Thesaur. c. 158. „Renaut de Sajette et le chastelain de Lajens (zu schreiben: lajens, d. i. daselbst, nämlich zu Tyrus)." Hug. Plag. p. 610.

großer Freude auf, holten ihn und seine Ritterschaft in feyerlichem Zuge ein [10]), und übertrugen ihm das Fürstenthum der Stadt, worauf Rainald und sein Anhang, um der Strafe ihrer Feigheit zu entgehen, heimlich in der Nacht auf einem Schiffe nach Tripolis entwichen. Als der Markgraf den Zustand der Burg von Tyrus untersuchte, entdeckte er zwey Paniere des Sultans, welche Rainald und der Burgvoigt aufzupflanzen versprochen hatten, sobald Saladin vor der Stadt erscheinen würde. Conrad aber ließ diese Paniere in den Stadtgraben werfen; und so geschah es, daß der Sultan, als er nach der Eroberung von Ptolemais vor Tyrus kam, unverrichteter Sache wieder abzog, wie im vorigen Buche berichtet worden [11]). J. Chr. 1187.

Der Markgraf Conrad ließ es sich hierauf fleißig angelegen seyn, die Stadt wohl zu befestigen, und machte sie an der Seite, wo sie mit dem festen Lande zusammenhing, durch einen tiefen Graben von einem Ufer bis zum andern unzugänglich [12]); und überhaupt unterließ er nichts, was nöthig schien, um gegen einen Angriff des Sultans, welcher mit Sicherheit zu erwarten stand, in Bereitschaft zu seyn. Auch erschienen am Allerheiligen Tage vor Tyrus zahlreiche Scharen des Sultans Saladin, welche auf der Landseite sich lagerten, während der Sultan noch zu Jerusalem blieb, um den völligen Abzug der Belagerung von Tyrus. 2. Nov.

10) „Quant cil de Sur sorent qu'il estoit fils au marchis de Monferrat, mult en furent lies (d. i. laeti, fröhlich!). Il issirent contre lui a procession, et le mistrent dedens lui et ses chevaliers." Hugo Plag. a. a. O. Vgl. Bern. Thes. a. a. O. Τῇ Τύρῳ προσορμίσας, καὶ παρὰ τῶν ἐκεῖσε ὁμογενῶν οἵα τις κρείττων ὁραθεὶς καὶ προσδεχθεὶς δύναμις τοῖς Σαρακηνοῖς ἀντεφέρετο." Nicet. p. 253.

11) B. III. Th. 2. S. 295.

12) Abulfed. ann. mosl. T. IV. p. 82. Ejusd. Tab. Syr. p. 95. Abulfarag. hist. Dynast. p. 417.

J. Chr. 1187. Christen aus der heiligen Stadt abzuwarten. Im Anfange des Christmonates setzte der Sultan sich gleichfalls in Bewegung, zog mit seinen bisher überall siegreichen Scharen nach Ptolemais, untersuchte und ordnete den Zustand dieser Stadt, führte dann das Heer nach Tyrus, und am achten Tage des Christmonates begann die Belagerung [13]).

Die ersten Kämpfe, welche die Saracenen gegen die Christen vor Tyrus bestanden, ließen schon den Sultan es erkennen, daß die Eroberung dieser Stadt kein leichtes Unternehmen sey; fast an jedem Tage brachen die Christen zweymal oder dreymal aus der Stadt und ermüdeten die Saracenen durch hartnäckigen Kampf; und vor allen furchtbar war den Heiden ein Ritter aus Spanien, welcher die Kampflust der tyrischen Ritterschaft durch sein Beyspiel anfeuerte, und von keinem Kampfe sich fern hielt, den Heiden nicht minder kenntlich durch seine große und schöne Gestalt und sein gewaltiges Streitroß, als durch die grüne Farbe seines Wappenschildes, daher sie ihn den grünen Ritter nann-

13) Die Belagerung begann nach Hugo Plagon (p. 624) am Allerheiligen Tage (à la Toussaint), nach Bernhardus Thesaurarius (c. 168) am ersten November (Kalendis Novembris). An diesem Tage erschienen nämlich ohne Zweifel die ersten Saracenen, welche Saladin von Jerusalem nach Tyrus aussandte. Nach Abulfeda wurde die Belagerung der Stadt von der Seite des festen Landes durch den Sultan selbst am neunten Tage des Monats Ramadan 583 (8. Dec. 1187), und nach Bohaeddin (vita Saladini p. 75) die Berennung derselben am 22. Tage jenes Monates (21. Dec. 1187) angefangen. Mit diesen Angaben stimmt Ebn Chilkan (in der Lebensbeschreibung Saladins) nicht ganz überein, (wiewohl er sonst seine Nachricht über diese Belagerung von Tyrus größtentheils wörtlich aus Bohaeddin ausgezogen hat,) nach welchem der Sultan, nachdem er die Angelegenheiten von Akka geordnet hatte, am Freytage, den 5. des Monats Ramadan (4. Dec. 1187), vor Tyrus ankam, und nachdem das Belagerungsgeräth in Stand gesetzt war, am 12. desselben Monats (11. Dec.) bis an die Mauer vorrückte und die Belagerung anfing.

ten, und das Hirschgeweih, welches als Zimier seinen Helm zierte, und die eiserne Kette, welche er an seinem Helm trug. Selbst Saladin soll mit Wohlgefallen die Tapferkeit dieses Ritters betrachtet haben [14]. J. Chr. 1187.

Der Sultan, welcher den festen und unbezwinglichen Sinn des Markgrafen Conrad nicht kannte, versuchte, als er mit Unmuth die Tapferkeit und Unverdrossenheit bemerkte, womit die tyrischen Ritter kämpften, den Markgrafen zur Uebergabe der Stadt durch das Anerbieten der Befreyung seines in der Schlacht bey Tiberias gefangenen Vaters zu bewegen, ließ von Damascus den alten Markgrafen Wilhelm herbeyführen, und sandte Boten an den Markgrafen Conrad, dieses Anerbieten zu überbringen und außerdem ihm vieles Geld zu bieten für die Uebergabe von Tyrus. Conrad aber antwortete, daß er für seinen Vater nicht den kleinsten Stein der Stadt geben werde, welche er mit Gottes Hülfe zu behaupten und zu vertheidigen gedenke, und daß er es als einen Gewinn betrachte, wenn sein alter Vater, der ohnehin lebenssatt und zu keiner tapfern That mehr fähig sey, als Märtyrer für Gott und den Heiland sein Leben ende, und durch solchen glorreichen Tod alle seine Sünden abbüße [15].

14) „Inter eos autem militem quendam Hispanum incredibilis armorum virtus reddebat spectabilem et formidabilem Saracenis. Cuius quoque probitate delectatus Saladinus videre illum affectare dicebatur. Insidebat enim equo magno et ipse forma procerus, supra galeam habens cervina cornua pro cimerio; et quia signa sua colore viridia deferebat, Saraceni militem eum viridem appellabant.“ Bern. Thes. c. 167. „Tot ce faisoit faire un chevalier d'Espaigne, qui en Sur estoit, qui portoit une armes vertes, dont il avenoit quant il issoit devant, que li Sarrazins de l'ost s'estormissoient plus por veoir son beau contenement que por autre chose. Si l'apeloient li Turc le vert chevalier; il portoit une chaines de fer sus son aiume.“ Hugo Plag. p. 622.

15) Bernardus Thesaurarius (c. 159. 167) und Hugo Plagon (p. 611. 622), welche fast überall aus derselben

J. Chr. 1187. Der Markgraf selbst soll sogar gegen seinen Vater eine Wurfmaschine gerichtet haben, als dieser an einen Pfahl gebunden an die Mauer, da, wo die Wurfmaschinen der Belagerten am gewaltigsten arbeiteten, geführt wurde; zwar war es des Markgrafen Absicht nicht, das Blut seines alten Vaters zu vergießen, aber er wollte Saladin überzeugen, daß auch nicht die Freyheit und das Leben seines Vaters ihm ein genügender Preis für die Uebergabe einer Stadt sey, welche er tapfer zu vertheidigen versprochen hatte.

Als Saladin sah, daß nur eine förmliche Belagerung diese Stadt in seine Gewalt bringen konnte, so ließ er Schiffe aus Ptolemais und den ägyptischen Häfen kommen, um Tyrus von der Seeseite zu belagern, ließ großes Belagerungszeug von aller Art bauen, und rief seinen Sohn Malek addaher, Fürsten von Aleppo, zu sich, welchen er in Aleppo zurückgelassen hatte, um diese Gegend zu decken, während er selbst gegen das Königreich Jerusalem seine

Quelle schöpfen, lassen den Sultan diesen Versuch zweymal machen, das erste Mal unmittelbar nach der Ankunft des Markgrafen, und das zweyte Mal bey dem Anfange dieser Belagerung. Es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß Saladin nur dieses Mal die Uebergabe der Stadt auf diese Weise zu bewirken suchte; denn 1) wußte der Sultan, als er zum ersten Male vor Tyrus erschien, noch nicht davon, daß der Markgraf Conrad zum Fürsten von Tyrus war erhoben worden, und erhielt sich, nach der einstimmigen Erzählung aller Schriftsteller, nicht lange genug auf, um, nachdem er es erfahren, den Markgrafen Wilhelm herbeyführen zu lassen, und 2) erzählt Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. 10) diese Verhandlung nur als einmal und zwar als im Anfange dieser Belagerung geschehen, was auch durchaus wahrscheinlich ist.

16) „Nunc reddendum (Saladinus patrem Marchisi) offert, nunc perdendum minatur variosque tentat accessus. Sed in omnibus fallitur, nam Marchio flecti nescius offerentem irridet, minantem contemnit. Quoties autem, provocandae compassionis intuitu, illi pater in vinculis videndus ostenditur, confestim ballistam corripit, obliquos in patrem ictus designat, manum quidem aberrare volens, sed similis percussuro." Gaufr. Vinis. l. c.

Hauptmacht richtete. Nachdem durch die Ankunft des Malek addaher das Heer des Sultans verstärkt worden, der Bau von siebenzehn Wurfmaschinen vollendet war, und eine Flotte von vierzehn Schiffen sich versammelt hatte [17]), so begann am Tage des Apostels Thomas die Bestürmung. J. Chr. 1187. 21. Dec.

Auch der Markgraf Conrad war nicht lässig gewesen, Alles vorzubereiten, was zur Beschirmung der Stadt gegen solchen Angriff dienlich war. Zwar wurden zwanzig Kriegsschiffe, welche auch mit Lebensmitteln beladen auf sein Ansuchen der Graf von Tripolis ihm zur Hülfe schickte, als sie schon bis auf zwey Meilen dem Hafen von Tyrus sich genähert hatten, durch einen heftigen Sturm wieder zurückgetrieben und konnten hernach den Hafen nicht wieder gewinnen; aber wichtige Dienste leisteten die von dem Markgrafen erbauten, mit starkem Leder überzogenen Schiffe, welche mit Armbrustschützen besetzt und leicht genug waren, um sich der Küste so sehr zu nähern, daß die Schützen das saracenische Lager mit ihren Geschossen erreichen konnten; und diese Schützen fügten aus den angebrachten Oeffnungen nicht nur den Saracenen in ihrem Lager, sondern auch ihrer Flotte so gewaltigen Schaden zu, daß kein saracenisches Schiff diesen Fahrzeugen, welche Barboten genannt wurden, sich zu nähern wagte [18]).

17) Bern. Thes. c. 167. Hugo Plag. p. 622, sonst übereinstimmend, nur in der Zahl der Wurfmaschinen abweichend, welche der Erstere zu 17, der Andere zu 14 angibt. Nach Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 32) zählte die Flotte Saladins nur zehn Schiffe. Vgl. Bohaed. vita Sal. p. 75.

18) „Habebat autem Marchio Conradus vasa forti corio contecta, quibus currentes ad litus Arcatores in eis consistentes spiculorum ictibus per fenestras emissis, Saracenorum exercitum mirabiliter offendebant. Haec enim vasa vulgo Barbotes dicebant.“ Bern. Thes. l. c. Auf gleiche Weise Hugo Plagon a. a. O. Durch diese Erklärung des Namens Barboten sind die Glossarien v. Barbotta und Barbota zu vervollständigen.

J. Chr. 1187. Durch eine trefflich gelingende Kriegslist setzte sich hierauf der Markgraf auch in den Besitz von größern Kriegsschiffen, woran es ihm sehr gebrach; denn nicht mehr als zwey Kriegsschiffe oder Galeen waren damals in dem Hafen von Tyrus. Es geschah nämlich, daß ein vornehmer junger Saracene, der Sohn eines Emirs in dem Heere Saladins, wegen Mißhelligkeiten mit seinem Vater zu den Christen in Tyrus überging und sich zum christlichen Glauben bekehrte. Dies benutzend, ließ der Markgraf im Namen des jungen Saracenen einen arabischen Brief an den Sultan schreiben, welcher mit einem Pfeile in das saracenische Lager geworfen und worin gemeldet wurde, daß der junge Saracene noch immer seinem Glauben und seinen Glaubensgenossen treu, sich große Mühe, den Zustand von Tyrus zu erforschen, gegeben, und in Erfahrung gebracht habe, daß die Christen, an längerer Vertheidigung der Stadt verzweifelnd, beschlossen hätten, in einer Nacht zu entfliehen, und daß der Sultan sich von der Wahrheit dieser Nachricht überzeugen könne, wenn er auf die im Hafen Statt findenden geräuschvollen Bewegungen aufmerksam seyn wolle. In diese Falle ging der Sultan; er sandte sogleich auserlesene Mannschaft auf seine Galeen, und gebot den Befehlshabern der Flotte, auf die Christen Acht zu haben, und sie gefangen zu nehmen, wenn sie es versuchen würden, zu entfliehen.

Der Markgraf, um in diesem Wahne den Sultan zu bestärken, besetzte hierauf den Thurm und die Mauern über dem Hauptthore nur mit so vieler Mannschaft als hinreichend war, einen Ueberfall abzuwehren, gebot allen seinen Heergesellen sich so ruhig als möglich zu verhalten, und verschloß die Barbacanen oder Vormauer, damit

Niemand, wie bisher geschehen, aus der Stadt gehen J. Chr. 1187.
könne, um mit den Heiden zu kämpfen. Dagegen aber gebot er Allen, in der Nacht, welche dem Sultan als die Zeit der Flucht der Christen bezeichnet war, sich wohlbewaffnet in dem Hafen einzufinden und des weitern gewärtig zu seyn. Als sich in großer Zahl die Bewaffneten eingefunden hatten, so wurden die Thürme, welche den Eingang des Hafens beschirmten, mit starker Mannschaft besetzt, und während der ganzen Nacht wurde im Hafen Januar 1189.
ein solches Geräusch gemacht, daß die Saracenen in dem Glauben an die beschlossene Flucht der Christen vollkommen befestigt wurden. Die saracenischen Schiffe kreuzten indessen während der ganzen Nacht vor dem Hafen von Tyrus, in der eitlen Hoffnung, daß die Flucht der Christen beginnen werde. Als aber diese nicht erschienen, und gegen Morgen das Geräusch im Hafen aufhörte, so kamen die saracenischen Schiffe bis an den Eingang des Hafens, und als sie die Kette, womit sonst der Eingang gesperrt war, weggenommen fanden, so wagten einige Schiffe einzulaufen. Kaum war dieses geschehen, so wurde die Kette von der Besatzung der Thürme hinter den Schiffen zugezogen, und fünf saracenische Galeen, unter welchen die Schiffe des Admirals und des ersten Unterbefehlshabers waren [19]), wurden von den Christen erobert, und die beyden Befehlshaber und alle andere darauf befindlichen Saracenen erwürgt [20]).

19) Nämlich des Mokaddem (oder Oberbefehlshabers) Alfares Bedran und des Rasis albahrein (oder Admirals der beyden Meere) Abdol-Muhsin. Bohaed. vita. Sal. l. c. cap. 38.

20) In der Zahl der genommenen Schiffe stimmen Bernhardus Thesaurarius (c. 168) und Hugo Plagon (a. a. O.) genau mit Bohaeddin, Abulfeda (Ann. mosl. T. IV.) und Ebn Chilkan überein. Diese beyden morgenländischen Schriftsteller erzählen aber nichts von der Kriegslist, wodurch, nach dem Berichte der beyden genannten christlichen Schriftsteller,

J. Chr. 1188.

Mit diesen eroberten Schiffen, welche sogleich von den Christen besetzt wurden, und den beyden tyrischen Galeen, griff hierauf der Markgraf die ihrer Anführer beraubte saracenische Flotte, ehe die Heiden von ihrem Schrecken sich gesammelt hatten, an, und trieb sie an die Küste, wo das Heer des Sultans in Schlachtordnung stand; zwey Galeen aber entflohen nach Berytus. Dann eilte der Markgraf zurück zur Stadt, und führte, begleitet von dem tapfern Hugo von Tiberias und dessen Brüdern [21]), seine Ritterschaft gegen die Türken, welche während der Seeschlacht die Vormauer mit Sturmleitern überstiegen waren, und schon angefangen hatten, die Hauptmauer, welche zu hoch war für ihre Leitern, zu untergraben [22]). Auch über diese gewann Conrad den

der Markgraf den Sultan getäuscht haben soll, sondern bringen diese Niederlage bloß auf die Rechnung der beyden Anführer der Flotte, welche von den Christen gefangen wurden, und die Fahrlässigkeit, womit sie sich überfallen ließen, mit ihrem Leben büßten. Uebrigens erzählt Bohaeddin, so wie der ihm nacherzählende Ebn Chiltan diese Niederlage nur ganz kurz und ohne Anführung der Umstände. Auch Gaufrid Vinisauf (I. 10. p. 254) und Johannes Brompton (p. 1146) erwähnen der gedachten Kriegslist nicht, obgleich sonst in den Hauptumständen mit Bernhardus Thesaurarius und Hugo Plagon übereinstimmend. Die Erzählung dieser beyden Schriftsteller wird übrigens auch durch Abulfaradsch (Hist. Dynast. p. 417. 418) bestätigt. „Die Muselmänner, heißt es bey diesem Schriftsteller, hatten fünf Fahrzeuge vor dem Hafen von Tyrus gestellt, um das Einlaufen und Auslaufen zu verwehren. Diese wurden zur Zeit der Dämmerung von den Schiffen der Franken überfallen, welche ihnen hart zusetzten, der Muselmänner so viele erschlugen als sie wollten, die übrigen gefangen nahmen, und hierauf die Schiffe vor den Augen der auf dem festen Lande stehenden Muselmänner in den Hafen brachten. Viele Muselmänner stürzten sich in das Meer, wovon einige sich durch Schwimmen retteten, andere ertranken.“ Ganz verkehrt aber wird dieser Sieg der Christen über die Saracenen bey Tyrus von Benedict von Peterborough (p. 489. 490) dargestellt.

21) Gaufr. Vinis. l. c.

22) „Ils minèrent le premier parement et le nicam (?) et n'i avoit que de bouter la tret, quant Dieu i envoioit secours.“ Hugo Plag. l. c.

Sieg, und trieb sie zurück, nachdem ihrer fast tausend erwürgt waren. J. Chr. 1188.

Dieser Sieg entschied die Befreyung der Stadt; Saladin, unmuthig über diesen Verlust, berief seine Emire zum Kriegsrath, und als alle wegen des eingetretenen Winters und der Heftigkeit des Regens riethen, die Belagerung aufzuheben und den Soldaten Ruhe zu gönnen: so gebot der Sultan, das Belagerungsgeräth, so viel dessen wegen der schlimmen Wege nicht fortgebracht werden könnte, zu verbrennen, zog mit seiner Landmiliz nach Ptolemais [23]), und entließ die übrigen Scharen in ihre Heimath [24]).

Beyde, sowohl die Christen als die Muselmänner, rüsteten sich in der übrigen Zeit des Winters für die bevorstehende Erneuerung des Kampfes, und Saladin strengte seine ganze Thätigkeit an, um ein Heer zu versammeln und auszurüsten, welches im Stande wäre, die Schmach

23) Die chronologischen Angaben der Schriftsteller von diesen Begebenheiten sind wenig übereinstimmend. Nach Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) gewann der Markgraf den Sieg „crastino Innocentium festo scil. gloriosi Martyris Thomae (von Canterbury), also am 29. December, nach Bernhardus Thesaurarius (l. c.): die circumsionis Dominicae," also am 1. Jan. 1188, und eben so nach Hugo Plagon (p. 623): „la jor de l'an renuef." Nach Bohaeddin (p. 75. 76) und Ebn Chilkan ereignete sich die Niederlage der Muselmänner am 27. Schawal 583 = 25. Januar 1188, und der Abzug Saladins von Tyrus am 2. Dsulkadah desselben Jahrs = 29. Januar 1188. Nach Abulfeda trat der Sultan den Rückzug gegen das Ende des Monats Schawal an.

24) „Saladin zog ab, nachdem er zum Theil die Maschinen hatte niederwerfen und wegführen, und diejenigen, welche nicht weggeführt werden konnten, verbrennen lassen." Bohaeddin S. 76. „Salahadinus, fata sibi adversantia conspiciens, petrariis suis et galeis, quae superstites fuerant, igne ad ipsius jussionem consumtis, recedit inglorius et Matthonum (i. e. Mahometum) execratur infensus." Gaufr. Vinis. l. c. Unrichtig ist es und den Zeugnissen der morgenländischen Schriftsteller widersprechend, wenn Bernhardus Thesaurarius (l. c.) und Hugo Plagon (p. 624) berichten, daß der Sultan nach Damascus sich begeben habe. Er brachte nach Bohaeddin und Ebn Chilkan den übrigen Theil des Winters in Ptolemais zu.

J. Chr. 1188. des unrühmlichen Abzugs von Tyrus zu vertilgen. Den Christen kam neue Hülfe aus dem Abendlande, wo die tapfere Vertheidigung von Tyrus mit freudiger Theilnahme vernommen, und die Furcht vor Saladin dadurch nicht wenig gemindert wurde; und durch die beredte Ermahnung des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus, welcher schon im Winter dieses Jahrs in Italien mit großer Wirkung für das heilige Land redete, wurde der König Wilhelm von Sicilien, welcher schon seit längerer Zeit selbst das Kreuz trug, zwar nicht bewogen, selbst dem heiligen Lande zu Hülfe zu kommen, aber doch vermocht, seinen tapfern Admiral Margaritus, den man wegen seiner Kühnheit als Seefahrer und Krieger den König des Meers und Neptunus zu nennen pflegte [25]), mit einer Flotte [26]), auf welcher dreyhundert wohlgerüstete Ritter sich befanden, nach der Küste von Palästina zu senden;
Junius 1188. und diese Flotte kam gerade in dem Hafen von Tyrus an, als der Sultan Saladin nach vollbrachter Wallfahrt zu den heiligen Stätten von Jerusalem den Krieg wiederum begonnen hatte, und aus dem Lager, welches er bey dem Schlosse der Kurden bezogen hatte, nicht nur diese Burg beunruhigte, sondern überhaupt die Christen auf das Gewaltigste bedrängte.

25) „Tot casus aequoreos fato felici expertus, victoriis multis obtinuit, ut Rex maris et a nonnullis alter diceretur Neptunus.“ Gaufr. Vinis. I. 14.

26) Die Zahl der von dem Könige Wilhelm nach dem gelobten Lande gesandten Schiffe wird verschieden angegeben; nach Gaufrid Vinisauf waren es funfzig Galeen (I. 13), nach Hugo Plagon (p. 635) hundert. In der Zahl der Ritter weicht Bernardus Thesaurarius (c. 170) von den eben genannten Schriftstellern ab, indem er statt dreyhundert nur zweyhundert angibt. Nach der Erzählung des Hugo Plagon war der König Wilhelm von Sicilien besonders deswegen sehr willfährig zur Hülfe des heiligen Landes, weil er sich die Schuld des Verlustes der heiligen Stadt zum Theil beymaß.

Der Markgraf Conrad, auch in dieser Noth das Beste des heiligen Landes mit Uneigennützigkeit berücksichtigend, beredete nicht nur den sicilischen Admiral, mit seiner Flotte ohne Verzug nach Tripolis sich zu begeben, um dieser von Saladin damals besonders geängstigten Stadt zur Hülfe zu seyn [27]), sondern schickte auch einen Theil seiner Miliz dahin, in welcher der grüne spanische Ritter sich befand, welcher den Türken bey der verunglückten Belagerung von Tyrus so furchtbar sich gemacht hatte. Saladin soll diesen Ritter, als in einem Gefechte vor Tripolis den türkischen Scharen aufs Neue seine gewaltige Kraft kund geworden war, zu sich gerufen, und als er auf die von dem Sultan ihm verheißene Sicherheit erschien, ihm große Belohnung von Kleinodien, Geld, Land und trefflichen Pferden geboten haben, wenn er dem Glauben der Christen entsagen, und für den arabischen Propheten kämpfen wollte. Das sey fern von mir, antwortete der edle spanische Ritter, daß ich in diesem heiligen Lande, in welches ich gekommen bin, um die Heiden so viel an mir liegt mit Gottes Hülfe zu vertilgen, mit ihnen mich vereinigen sollte, um die schmähliche Knechtschaft der Christen zu befestigen. Mit diesen Worten verließ er des Sultans Zelt [28]). Die Kreuzbrüder aber, welche zur Vertheidigung von Tripolis gekommen waren, hatten nicht oft Gelegenheit, ihre Tapferkeit im Kampfe gegen die Heiden zu bewähren; denn Saladin

J. Chr. 1188.

27) Hugo Plagon (p. 626) und Bernardus Thesaurarius (c. 170) reden von einer Belagerung von Tripolis, welche Saladin damals unternommen haben soll. Aus Bohaeddin (p. 78) geht aber hervor, daß der Sultan nur zweymal während des Monates Rabi al achar 584 (29. May — 27. Jun. 1188) seine Truppen zur Plünderung des Landes von Tripolis führte, vornämlich in der Absicht, um sich von der Zahl der dortigen christlichen Macht zu unterrichten.

28) Hugo Plag. und Bern. Thes. l. c.

J. Chr. 1188. unternahm keinen ernstlichen Angriff gegen diese Stadt, und begnügte sich mit der Plünderung und Verwüstung des Landes.

Zug des Sultans Saladin gegen das Fürstenthum Antiochien.

Während der Sultan mit solchen Streifzügen, welche nicht bloß das Land von Tripolis, sondern auch andere Gegenden des christlichen Reiches in Syrien trafen, und durch den Angriff auf mehrere feste Burgen die Franken ängstigte, und seine Krieger in Bewegung erhielt, sammelten sich wiederum zu ihm von allen Seiten die türkischen Scharen, welche im Anfange des Winters in ihre Heimath waren entlassen worden. Am Freytage, dem heiligen Tage der Muselmänner, dem ersten Tage des Juliusmonats, verließ der Sultan sein Lager bey dem Schlosse der Kurden, und zog mit seinen Scharen in dreyfacher Ordnung aus zum Kampfe wider die Christen. Der Sultan selbst führte die mittlere Ordnung des Heers, die Führung der rechten Ordnung hatte er dem Emadeddin Zenki, und der linken dem Modaffer eddin übertragen; welche in manchen Schlachten als tapfere und unverdrossene Streiter für ihren Glauben sich bewährt hatten [29].

Des Sultans Absicht bey diesem Zuge war keine geringere, als die völlige Zerstörung der Herrschaft der Christen längs der syrischen Küste vorzubereiten, zuvor also die weniger festen Städte und Burgen vornämlich des Fürstenthums Antiochien zu erobern, und demnächst gegen die wichtigern Städte, von welchen ein längerer und heftigerer Widerstand zu fürchten war, seine ganze Macht zu richten; und dieser Plan wäre ohne Zweifel gelungen, wenn nur um ein Geringes die Hülfe aus dem Abendlande wäre verzögert worden, und Saladin dagegen in seine Unternehmungen mehr Raschheit gebracht, mit

29) Bohaeddin p. 79.

größerer Sicherheit und Zuversicht die Schwäche und Verzagtheit der Christen benutzt, beharrlicher die angefangenen Belagerungen fortgesetzt, und nicht durch jeden entschlossenen Widerstand sich hätte bewegen lassen, die Vollendung des angefangenen Werks auf andere Zeit zu verschieben. Dadurch kam in die Christen, welche schon verzagten, aufs Neue Muth und Zuversicht, und für Saladin erschien nimmer wieder eine so günstige Zeit. J. Chr. 1188.

Schon die Eroberung der Stadt Antaradus, welche er zuerst umlagerte, vollendete der Sultan nicht; zwar erstürmte er die Stadt selbst, zerstörte ihre Mauern und die Kirche; aber von den zwey Burgen, womit die Stadt geschützt war [30]), eroberte er nur Eine, verschob die Eroberung der andern, weil sie ihm zu schwierig dünkte, auf gelegnere Zeit, und verweilte daselbst acht Tage [31]), um seinen Sohn Almalek addaher mit den Truppen zu erwarten, welche er ihm zuführte. Hierauf eroberte er die unbefestigte Stadt Paneas; aber die Eroberung des nahe gelegenen Schlosses Markab, welches auf einem steilen Felsen unfern von dieser Stadt gelegen, die Ritter des Hospitals mit einer starken Besatzung behaupteten, erschien ihm als ein zu schwieriges Unternehmen, als daß er sie zu versuchen sich hätte entschliessen können [32]). Nach der Eroberung von Paneas überschritten die Türken sogleich die Gränzen des Fürsten-

30) Bohaeddin erwähnt ausdrücklich zweyer Schlösser, womit Tortosa geschützt war. Von allen ältern und neuern Reisebeschreibern finde ich nur Eine Burg beschrieben, z. B. Abulfeda (Tab. Syr. p. 17) Pococke (T. II. p. 201) u. a.

31) Vom 6. bis 14. Dschemadi al awwali 584 = 3. — 11. Jul. 1188. Bohaeddin p. 79. 80.

32) Nach Bernardus Thesaurarius (c. 170) war die Stadt Paneas (Valania, bey Hugo Plago Valence) eben deswegen nicht befestigt worden, weil die Christen sie durch die nur Eine Meile (leuca) davon entfernte Burg

J. Chr. 1188. thums Antiochien [33]). Die Stadt Dschabalah, welche
14. Jul. meistens Muselmänner bewohnten, wurde ihm von deren Kadi, welchem in dieser Zeit der Noth bey dem Mangel an christlichen Männern, welche Geschäfte zu führen fähig waren, die Christen die Verwaltung dieser Stadt über-
15. Jul. lassen hatten [34]), geöffnet; nach einer kurzen Bestürmung übergaben die Christen auch die dortige Burg dem Sultan durch Vertrag, und Saladin verweilte auch in dieser Stadt vier Tage. In zwey Tagesmärschen führte er von
20. Jul. Dschabala sein Heer nach Laodicea, damals einer anmuthigen, mit einem Hafen versehenen und durch Handel blühenden Stadt, welche noch an demselben Tage, an welchem er sie umlagern ließ, erstürmt und der Plünde-
21. Jul. rung preisgegeben wurde. Am andern Tage boten auch die Besatzungen der Burgen, als sie verzweifelten, länger den heftig stürmenden Heiden widerstehn zu können, die Uebergabe an, und erbaten sich den Kadi von Dschabalah zum Vermittler, was der Sultan ihnen zugestand; wor-
22. Jul. auf die Christen am nachfolgenden Tage mit Weib und Kind und ihrer ganzen fahrenden Habe abzogen, und die dort gesammelten bedeutenden Mund- und Kriegsvorräthe den Saracenen überließen. Als nach viertägiger Ruhe die Saracenen, indem sie sich in das Innere des Landes
26. Jul. zogen, der festen Stadt Sehjun, welche eine kleine Tagereise östlich von Laodicea liegt, sich näherten: stürzte vor ihren Augen das hohe Panier herab, welches von den Christen auf einem Thurme, der auf dem Gipfel des Berges, an welchem diese Stadt erbauet war, gelegenen

Markab (Mergad) hinreichend geschützt glaubten.

33) Denn Paneas und der an der Stadt vorbey fließende Fluß gleiches Namens bildeten die nördliche Gränze des Königreichs Jerusalem. Bern. Thes. l. c.

34) Bohaeddin p. 81. Bern. Thes. l. c. Hugo Plag. p. 627.

Burg errichtet war[35]), und die Heiden erhoben darüber, als J. Chr. 1188.
über die sichere Vorbedeutung der Bezwingung dieser Stadt, ein lautes Jubelgeschrey. Der tapfere Fürst Malek addaher von Aleppo begann sogleich, nachdem das Heer die Stadt umlagert hatte, die Beschießung der Mauern aus einer großen Wurfmaschine; und als drey Tage hernach noch fünf 29. Jul.
andere Wurfmaschinen gegen die Mauer mit gewaltiger Heftigkeit zu arbeiten anfingen, so bedurfte es kaum einer Stunde, um einen großen Theil der Mauer der Stadt niederzuwerfen, worauf die Muselmänner so schnell in die Stadt eindrangen, daß die Einwohner nur kaum in die Burg sich retten konnten; und die Muselmänner fanden noch in den Häusern die Töpfe auf den Herden, in welchen die Christen eben ihre Speisen bereiteten, als die wilden Sieger eindrangen, und diese säumten nicht, mit diesen Speisen sich zu stärken[36]); sie begannen hierauf ohne Verzug die Berennung der Burg; aber die Christen wagten nicht längern Widerstand, sondern übergaben die Burg an Saladin, welcher ihnen für sich selbst und ihre fahrende Habe freyen Abzug gewährte, unter der Bedingung, daß für jeden Mann ein Lösegeld von zehn Goldstücken, für jede Frau fünf, und für jedes Kind zwey Goldstücke entrichtet würden.

Während der Sultan auch in dieser Stadt ruhete, 2. Aug.
eroberten seine Feldherren einige benachbarte Burgen, und nach vier Tagen erschien das muselmännische Heer vor den Burgen von Bakas und Schogar, welche, die erstere an der westlichen, und die letztere an der östlichen Seite des Orontes gelegen, eine zwischen ihnen liegende wichtige Brücke von dreyzehn Bogen schützten. Auch diese

35) Bohaeddin sah es mit eignen Augen. S. 82.
36) Bohaeddin S. 83.

J. Chr. 1188. Burgen widerstanden nicht lange; Bakas wurde von den
5. Aug. Muselmännern nach dreytägiger Berennung im Sturme genommen, und die Miliz dieser Burg in Fesseln gelegt; worauf die Besatzung von Schogar, nachdem der Sultan auch gegen diese Burg sein Wurfzeug hatte aufrichten lassen, dreytägige Frist sich erbat, um von dem Fürsten
12. Aug. von Antiochien die Erlaubniß zur Abschließung eines Vertrages einzuholen, und nachdem diese Frist abgelaufen war, wurde das Panier Saladins auf der Burg von Schogar aufgepflanzt [37]).

22. Aug. Während Saladin zehn Tage bey dieser Burg verweilte, eroberte sein tapfrer Sohn Almalek addaher die Burg Sarmenia, worauf der Sultan seine Scharen vor die Burg Bursia führte, welche, an der östlichen Seite
24.—25. August. eines steilen Berges oberhalb dem See von Apamea gelegen [38]), zwar von geringem Umfange, aber wegen ihrer Festigkeit durch Natur und Kunst unter Christen und Saracenen berühmt war. Zwey Tage widerstand die Besatzung, welche der Fürst von Antiochien aus den Tapfersten seiner Ritterschaft gebildet hatte. Als aber am
26. Aug. dritten Tage der Sultan, indem er sein Heer in drey Treffen, welche einander in der Bekämpfung der Burg ablösen sollten, getheilt hatte, einen allgemeinen Sturm unternahm, so harrte die christliche Ritterschaft zwar aus, so lange das erste Treffen unter dem Fürsten Emadeddin Zenki von Sandschar stürmte; als aber der Sultan mit dem zweyten Treffen andrang, und selbst mit gewaltiger Stimme das Sturmgeschrey anhob, da arbeiteten die Muselmänner unter furchtbarem Geschrey mit solcher

37) Bohaeddin a. a. O. Etwas abweichend findet sich diese Belagerung erzählt bey Abulfeda. T. IV. p. 90.

38) Abulf. Tab. Syr. p. 123. Bohaed. p. 84.

Anstrengung, daß noch keine Stunde verflossen war, als J. Chr. 1188. sie die Burg erstiegen und die christliche Besatzung gefangen nahmen. Die Beute, welche die Muselmänner gewannen, war nicht unbeträchtlich, weil viele Bewohner des benachbarten Landes, wie sie stets in Zeiten der Gefahr pflegten [39]), auch damals in diese Burg mit aller ihrer fahrenden Habe sich begeben hatten. Saladin aber suchte diesen Sieg, welchen er seiner eignen Tapferkeit verdankte, sich noch nützlicher zu machen, durch die Milde, welche er gegen die Gefangenen bewies. Sobald er nach Erstürmung der Burg in sein Zelt zurückgekehrt war, ließ er den Statthalter und die siebzehn Ritter, welche mit demselben in Gefangenschaft gerathen waren, zu sich führen, und redete mit ihnen nicht nur freundliche Worte, sondern entließ sie auch sogleich zu ihrem Herrn, dem Fürsten von Antiochien; denn Saladin gedachte durch solche freundliche Behandlung der antiochischen Ritter den Fürsten von Antiochien zu gewinnen und noch mehr von den übrigen christlichen Fürsten des gelobten Landes, mit welchen er ohnehin nicht im Einverständnisse war, zu entfremden [40]).

Indem Saladin gegen den Fürsten von Antiochien sich wohlwollend bewies, zeigte er ihm aber auch zugleich die Gewalt seiner Waffen; von Bursia wandte er sich rasch nach der berühmten eisernen Brücke über dem Orontes, und nachdem er dort Einen Tag verweilt, berannte er die feste Burg Derbasak in der Nähe von Antiochien mit solcher Gewalt, daß nach wenigen Tagen die von den Heiden selbst gepriesene Tapferkeit der christlichen

39) Abulf. Tab. Syr. a. a. O.

40) Diesen Grund gibt Bohaeddin (S. 85) ausdrücklich an von der milden Behandlung, welche Saladin der Besatzung von Bursia widerfahren ließ. S. Beylage III.

J. Chr. 1188. Besatzung erlag, und die Christen froh waren, in dem
15. Sept. Vertrage mit Saladin den freyen Abzug nach Antiochien ohne alles Andere, als die Kleider, welche sie trugen, sich auszubedingen [41]).

16. Sept. Am andern Tage lagerte sich das heidnische Heer vor der Feste Bagras, in geringer Entfernung von Antiochien [42]), und ein Theil der heidnischen Scharen stellte sich vor den Thoren von Antiochien, um die Störung der Belagerung durch die antiochische Ritterschaft zu hindern. Der Fürst Boemund von Antiochien war aber so wenig im Stande, der bedrängten Burg zu Hülfe zu kommen, daß er der Besatzung die Erlaubniß ertheilte, mit den Heiden unter so billigen Bedingungen als möglich,
25. Sept. einen Vertrag zu schließen; und am vierten Tage vor St. Michaelistag wehte das Panier des Sultans auch auf dieser Burg [43]).

Durch diese Annäherung der Heiden an die Hauptstadt seines Fürstenthums gerieth der Fürst von Antiochien in die Besorgniß, daß Saladin die Stadt Antiochien zu belagern willens sey; aber die Unternehmungen, für welche die Scharen des Sultans waren versammelt worden, hatten bereits ihr Ziel erreicht, und ein großer Theil seiner Truppen, vor allen der Emir Emadeddin Zenki

41) Bohaeddin S. 86. Abulfed. Ann. mosl. a. a. O. In der Zeitbestimmung ist zwischen diesen beyden Schriftstellern Verschiedenheit, indem Bohaeddin die Uebergabe der Burg auf den 22. Radscheb (15. Sept.), Abulfeda auf den 18. dieses Monats (11. Sept. 1188) setzt. In der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (bey Muratori T. VII. p. 606) wird der damaligen Eroberung dieser Burg erwähnt, und die Burg Trapissacum genannt. In eben dieser Chronik werden noch folgende von Saladin eroberte Burgen des Fürstenthums Antiochien genannt: Saona, Guardia und Guasconum.

42) Zwölftausend Schritte nach der Angabe des arabischen Geographen Asisi in Abulfeda's Tab. Syr. p. 119.

43) Bohaeddin p. 86.

von Sandschar mit seiner Schar, waren der Beschwerden des Feldzugs müde und forderten, wegen der Annäherung des Ramadans, des Fastenmonats der Muselmänner, die Entlassung mit großem Ungestüme [44]. So wenig Boemund von dem Zustande und der Gesinnung der Truppen des Sultans und seinen Absichten unterrichtet war, eben so wenig kannten die Muselmänner die Schwäche des Fürsten von Antiochien, und beyde hielten einander für mächtiger, als sie waren. Als daher der Fürst Boemund, um eine Belagerung, gegen welche er nicht gerüstet war, abzuwenden, durch eine Gesandtschaft um Frieden antrug, so kam dieser Antrag dem Sultan höchst gelegen; und Saladin ersah erst nunmehr aus der Bereitwilligkeit, womit der Fürst Boemund schimpfliche Bedingungen einging, daß die Antiochier ihre Stadt, wenn er mit Nachdruck die Belagerung hätte unternehmen können, gegen ihn nicht so lange und so standhaft vertheidigt haben würden, als fast hundert Jahre zuvor die Türken diese wichtige Stadt gegen das große Kreuzheer des Herzogs Gottfried von Lothringen und der übrigen Kreuzesfürsten vertheidigt hatten. Für einen Waffenstillstand von sieben Monaten gaben der Fürst Boemund und der Patriarch von Antiochien nicht nur alle in den Städten und Burgen des Fürstenthums befindlichen muselmännischen Gefangenen ohne Lösegeld frey, sondern verpflichteten sich auch, mit Zustimmung der Bürgerschaft, falls innerhalb dieser Frist keine fremde Hülfe ihnen zu Theil werden sollte, nach Ablauf derselben die Stadt Antiochien dem Sultan zu überantworten [45]. Von der Erfüllung dieses

J. Chr. 1188.

44) Bohaeddin a. a. O.

45) Bohaeddin a. a. O. ganz übereinstimmend in der Hauptsache mit Gaufr. Vinis. (I. 15.): „Civium communi consilio Patriarcha et Princeps deditionem tyranno pro-

J. Chr. 1188. schimpflichen Vertrages befreyete glücklicher Weise den Fürsten die Ankunft der sicilischen Flotte, welche zu rechter Zeit in dem Hafen von St. Simeon ankam und die Hoffnungen Saladins auf den Besitz von Antiochien vereitelte [46]). Saladin aber, der Hoffnung bald über Antiochien zu herrschen nicht entsagend, begab sich, nachdem er seine Truppen entlassen, nach Hama, verlieh dem Fürsten dieser Stadt, seines Bruders Sohne, Almalik Al-Modaffar Takieddin, die neu eroberten Städte Dschabala und Laodicea, und wandte sich dann über Baalbek nach Damascus.

Der Sultan gab, nachdem seine Truppen zurückgekehrt waren, den Kampf gegen die Christen keinesweges auf. Es wurden nicht nur die angefangenen Belagerungen der Vesten Krak und Schaubek an der Gränze von Arabien, aus welchen die Christen bisher den Muselmännern, und vornehmlich den aus Damascus und andern syrischen Städten nach Arabien ziehenden Kaufleuten so vielen Schaden zugefügt hatten, durch die dahin gesandten Scharen des Sultans ununterbrochen fortgesetzt; sondern der Sultan zog auch selbst, nachdem er in Damascus nur wenige Tage geruht, und neue kampflustige Truppen gesammelt hatte, mitten im Fastenmonate Ramadan und trotz der heftigen herbstlichen Regen [47]) vor die von den Tempelherren besetzte Stadt Safed in Galiläa, leitete selbst Tag und Nacht unverdrossen die Belagerung, und bedrängte die Stadt so heftig, daß die
4. Dec. Tapferkeit der Besatzung endlich ermüdete, und ein Ver-

mittunt, si citius infra datum terminum sperati non venerunt adjutores."

46) Gaufr. Vinis. l. c.

47) Der Ramadan dieses Jahres begann mit dem 23. Oktober und endigte mit dem 21. November 1188.

trag auch diese Stadt in die Gewalt des Sultans brachte. J. Chr. 1188.
Als während dieser Belagerung in einer stürmischen und regnerichten Nacht bis zum frühen Morgen der Sultan selbst die Aufstellung von fünf Wurfmaschinen, mit großer Anstrengung und unter steter Ertheilung von Befehlen und Anhörung von Meldungen über die Ausführung seiner Befehle, leitete, und zu seinem Geheimschreiber Bohaeddin, der ihm treulich Beystand und Gesellschaft leistete, unverdrossenen und fröhlichen Muthes sagte: „laßt uns nicht eher zu Ruhe gehen, als bis diese fünf Geschütze aufgestellt seyn werden," so erinnerte ihn dieser an den Ausspruch der Propheten der Araber, nach welchem das Feuer der Hölle nichts vermögen werde gegen das Auge, welches wache im Dienste Gottes, und das Auge, welches weine in Gottesfurcht [48]). Für diese Aufopferung im Kampfe für seinen Glauben, sah der Sultan durch die, noch während der Belagerung von Safed, gebrachte frohe Nachricht von der Uebergabe der Burg Krak, nach langer Einschließung, an seinen Bruder Malek al adel, sich belohnt [49]). Ungeachtet aller Mühseligkeit, womit die Belagerung von Safed verbunden gewesen war, führte Saladin gleichwohl, ohne lange Rast, seine Scharen vor die auf einem hohen und steilen Berge, in der Nähe von Tiberias gelegene Burg, Kaukeb oder der Stern genannt, begann, den immer heftiger werdenden Regen und Stürmen zum Trotze, die Belagerung und zwang die christliche Besatzung zur Uebergabe durch Vertrag [50]). 3. Jan. 1189.

48) Bohaeddin S. 88.

49) Bohaeddin a. a. O. Gaufr. Vinis. I. 15. Vgl. Comment. de bellor. cruc. hist. p. 155.

50) Bohaeddin a. a. O. Die Burg Kaukeb ist wahrscheinlich einerley mit der Burg, welche von den Christen Belveder genannt wurde: „Postea reversus Saladinus in Galilaeam,

J. Chr. 1189. Auch, nachdem dieses Werk vollbracht worden, ruhte Saladin nicht, sondern hielt, während er in einem Thale unterhalb der Burg Kaukeb mit den Truppen im Lager blieb, fleißige Berathungen mit seinem Bruder Al Malek al adel über den Plan des Kriegs, den er im nächsten Frühling mit noch größerer Anstrengung gegen die Christen zu führen gedachte. Dann begab er sich mit seinem Bruder nach der heiligen Stadt Jerusalem, wo sie gemeinschaftlich in der großen Moschee ihr Gebet verrichteten und das große Fest begingen; und von dort zogen sie zusammen nach der Stadt Askalon, welche Malek al adel seinem Bruder zurückgab gegen die neu eroberte Veste Krak, welche Saladin ihm überließ. Als Malek al adel hierauf nach Aegypten, seiner Statthalterschaft, zurückkehrte, bereiste der Sultan die Städte der Küste, ordnete überall an, was erforderlich schien zur Vertheidigung der Städte und Burgen gegen die Angriffe der Christen, deren Ankunft aus dem Abendlande erwartet wurde, und vertraute die eroberten Städte der Obhut standhafter und treuer Statthalter. Mit gutem Grunde richtete Saladin seine Aufmerksamkeit vornehmlich auf Ptolemais, verweilte in dieser Stadt fast einen ganzen vom 18. Febr. bis 10. März Monat, und traf zur Wiederherstellung der Mauern zweckmäßige Veranstaltungen, deren Ausführung er dem tapfern und unverdrossenen Bohaeddin Karakusch, und dem eifrigen Husameddin Baschara übertrug, welche er zu seinen Statthaltern in dieser wichtigen Stadt ernannte. 20. März Dann begab er sich nach Damascus, und erwartete dort die Ankunft der Truppen, welche er zu sich berufen hatte,

Belvedere, castrum munitissimum, quod fines Jordanis custodiebat, vias Tiberiadis, Neapolim et Nazareth angustabat, per inediam compulit ad deditionem." Sicardi Episc. chronicon l. c.

um den Kampf wider die Christen zu erneuern. Sobald J. Chr. 1189.
er deren Ankunft vernahm, zog er ihnen auf dem Wege
nach Paneas entgegen, und lagerte sich, nachdem einige 30. April
derselben zu ihm gekommen waren, vor dem festen Schlosse
Schakif Arnun in der Nähe von Paneas, wo täglich die
Zahl seiner kampflustigen Scharen durch neu ankommende
Truppen sich mehrte [51]).

Den Sultan erfreuten, während der Umlagerung dieser Burg, Anfangs manche fröhliche Ereignisse. Nicht nur kam die Kunde, daß auch die Burg Schaubek oder Montroyal von den Franken, denen gänzlicher Mangel an Lebensmitteln, obwohl sie bereits die Alten und die Weiber längst aus der Burg vertrieben und den Heiden preisgegeben hatten, längere Ausdauer unmöglich machte [52]), durch Vertrag den Muselmännern übergeben worden sey, wodurch die Verbindung zwischen Damascus und Arabien und Aegypten völlig frey wurde; sondern auch der Fürst Rainald von Sidon, welcher dem Schlosse Schakif Arnun oder Belfort als Burgvoigt vorstand, kam in das Lager des Sultans, und bot die Uebergabe seiner Burg an, wenn der Sultan ihm drey Monate Frist, um seine Familie, welche zu Tyrus war, der Gewalt der Christen zu entziehen, gewähren, und ihm im Lande von Damascus so viel Besitzthum verleihen wollte, als er zu seinem und seiner Familie Unterhalt bedürfe. Der Sultan hatte, wie sein Lebensbeschreiber Bohaeddin versichert, an der Unterhaltung dieses fränkischen Ritters, welcher durch einen Muselmann, mit dem er in enger Freundschaft lebte, in den Wissenschaften der Araber sich unterweisen ließ, und daher der arabischen Sprache und Geschichte sehr kundig

51) Bohaeddin S. 88 89. 52) Gaufr. Vinis. l. c.

J. Chr. 1189. war, großes Wohlgefallen, und lud ihn oftmals zu seiner Tafel [53]).

Alle diese Aussichten trübten sich plötzlich, als dem 27. Jun. Sultan die Nachricht gebracht wurde, daß die Christen, welche bisher auf einen meistens kraftlosen Vertheidigungskrieg beschränkt gewesen waren, jenseit der Brücke über dem Flusse Kasamiesch, welche das Gebiet von Tyrus von dem Gebiete von Sidon trennte, erschienen wären, und das muselmännische Land mit Feuer und Schwert verwüsteten.

Während Saladin das Fürstenthum Antiochien durch die Eroberungen mehrerer wichtigen Burgen nur schwächte, anstatt, wozu die Zeit wohl gekommen zu seyn schien, es zu vernichten, und dann den Ablauf der dem Fürsten Boemund von Antiochien und Rainald von Sidon zugestandenen Fristen abwartete, bildete sich in dem geringen

53) Bohaeddin S. 90. Vgl. Commentat. de bellor. cruc. historia p. 156. Bey den abendländischen Schriftstellern findet sich keine Erwähnung weder der Bekanntschaft des Fürsten Rainald mit der arabischen Sprache und Geschichte, noch seines damaligen Verhältnisses zu Saladin. Dagegen erwähnt Hugo Plagon (S. 627) des Ritters Johann Gale, Burgvoigts von la Roche Guillaume im Fürstenthume Antiochien, an welchem Saladin seine begangene Treulosigkeit auf dem Zuge in das Fürstenthum Antiochien zu rächen beschlossen hatte. Als der Sultan diesem Ritter, welcher nach Ermordung seines Lehnsherrn zu ihm geflohen war, Zuflucht gewährte und selbst Besitzungen verliehen hatte: so vergalt dieser die ihm erwiesenen Wohlthaten dadurch daß er den Tempelherrn zu Safed einen Verwandten des Sultans überlieferte, und die Hälfte des Lösegeldes für den Schutz überließ, welchen sie ihm gegen die Verfolgungen seines ermordeten Lehnsherrn gewährten. Hugo Plagon billigt übrigens vollkommen den Beschluß Saladins, mit diesem Ritter auf gleiche Weise zu verfahren, als mit Rainald von Chatillon. Die Zeit, in welche Hugo Plagon (S. 628) die Belagerung von la Roche Guillaume setzt, stimmt so genau mit der Zeit der Belagerung von Schakif Arnun zusammen, daß man geneigt seyn möchte, seine Erzählung von dem Ritter Johann Gale für eine verderbte Leseart der Erzählung Bohaeddins von Rainald von Sidon zu halten. Bey Gaufrid Vinisauf (Lib. I. c. 27. p. 368) führt die Burg Schakif Arnun den auch im Text erwähnten Namen Bellum forte.

Reste des Königreichs Jerusalem unter heftigem Hader und Streite der christlichen Fürsten, welche selbst in der Zeit der höchsten Gefahr ihren Eigennutz der allgemeinen Wohlfahrt und ihrer heiligen Sache nicht unterzuordnen vermochten, eine neue Macht, welche, so gering sie im Anfange zu seyn schien, gleichwohl bald Kraft genug gewann, um den Lauf der Eroberungen des Sultans zu hemmen. Saladin hatte, wie im vorigen Buche berichtet worden, in dem Vertrage, wodurch die Stadt Askalon für die Freylassung des Königs Veit und zehn anderer in der unglücklichen Schlacht von Hittin gefangener christlicher Fürsten nach des Königs Wahl den Muselmännern übergeben wurde, festgesetzt, daß diese Freylassung nicht vor dem Märzmonate des Jahres 1188 geschehen sollte, in der Absicht, dadurch die Vereinigung der Christen zu einem gemeinschaftlichen Widerstande unter Einem Haupte so lange als möglich zu hindern [54]); und er verzögerte die Freylassung des Königs und der von ihm gewählten Fürsten, unter welchen der Bischof von Lydda, der Connetable und der Marschall des Königreichs waren [55]), sogar noch länger, indem er erst im Mai, während er vor J. Chr. 1189.

54) Th. III. Abth. 2. S. 297.

55) „Liberati sunt etiam cum eodem Rege sola clementia Saladini decem ex Principibus, quos eligere maluit, inter quos fuerunt magister Templi et frater Regis, qui una cum Rege juramentum praestiterunt ante praesentiam Saladini, quod numquam contra eum arma deferrent.“ Bernard. Thes. c. 171. „Quant le roi et ceus qu'il ot choisi en la prison, vindrent devant lui, il lor fist jurer sus saints, que jamés armes ne porteroient contre lui. Puis les envoia à Triple. L'un de ceus qui fu delivré avec le roi, fu le maistre du Temple, l'autre le connestable Bauneris (l. Hemeri) et le tiers le maréschal. Les autres ne vous sai-je nommer.“ Hugo Plag. p. 627. Nach Gaufrid Vinisauf (l. 15.), dessen Erzählung genauer zu seyn scheint, erhielt der Großmeister der Templer die Freyheit erst durch einen über die Uebergabe einiger Burgen geschlossenen Vertrag (quarundam munitionum deditione absolvitur).

J. Chr. 1189. dem Schlosse der Kurden gelagert war, auf erneuerte dringende Forderung der Königin Sibylla den Vertrag erfüllte [56]. Auch entließ er den König Veit und die obigen Fürsten, welche, vermöge des Vertrages von Askalon, die Freyheit erhielten, nicht eher aus der Haft, als nachdem sie mit einem feierlichen Eide gelobt hatten, niemals wieder gegen den Sultan die Waffen zu führen, sondern vielmehr baldigst das Morgenland zu verlassen [57]; aber diese Vorsicht verfehlte ihres Ziels. Denn kaum waren der König Veit und seine Mitgefangenen zu ihren Glaubensgenossen gekommen, als sie durch die christlichen Priester von der Verbindlichkeit des den Heiden geleisteten Eides entbunden wurden [58].

Vereinigung der Christen zu Tripolis.

So wenig der König Veit im Stande war, durch persönliche Eigenschaften sein Ansehen als König geltend zu machen, so bildete er doch in dieser Zeit der Auflösung aller Verhältnisse im Königreiche Jerusalem einen Mittelpunkt, an den sich die einzelnen Trümmer anschlossen. Sobald der König aus Damascus nach Tripolis gekommen und mit der Königin Sibylla wieder vereinigt war, so sammelten sich zu ihm sowohl alle diejenigen, welche

56) Was aber damals nach der Versicherung des Hugo Plagon (p. 627) ohne weitere Schwierigkeit geschah. „Salahadin dist que volontiers le feroit.“ Die Freylassung des Königs geschah im Mai 1188, nach Gaufrid Vinisauf (I. 8.).

57) Gaufr. Vinis. I. 25. Nach Bohaeddin (S. 90) schwur noch der König, „stets als Sclaven, Leibeignen (Mamluk) und Freygelassenen des Sultans sich betrachten und dafür bekennen zu wollen.“

58) Die Gründe, aus welchen die christlichen Geistlichen den Eid für nichtig erklärten, lassen sich so ziemlich auf jeden Eid anwenden, mit welchem ein für den Einen oder andern Theil ungünstiger, politischer Vertrag bekräftigt wird: „Hanc jurisjurandi fidem Clerus Regni cassandam deliberat, tum quia metu facta irritari merentur, tum ut venturae fidelium acies caput inveniant et ductorem.“ Gaufr. Vinis. l. c. Bohaeddin fährt nach den in der vorigen Anmerkung angeführten Worten fort: „er aber, den Allah verfluchen möge, ward abtrünnig.“

in den Verträgen, wodurch sie ihre Burgen an Saladin J. Chr. 1189. übergaben, sich freyen Abzug ausbedungen, oder sonst durch die Uebergabe ihrer bisherigen Besitzungen an die Heiden die Befreyung aus der Gefangenschaft erhalten hatten. Es fanden sich nach und nach zu Tripolis ein der Großmeister der Templer, Gerhard, welchen die Brüder seines Ordens durch die Ueberantwortung mehrerer Burgen an Saladin befreyt hatten, Honfroy von Toron, dessen Befreyung von den Besatzungen seiner Burgen Krak und Montroyal bey der Uebergabe dieser Burgen an Malek al adel, den Bruder des Sultans, ausbedungen war, und mehrere andre tapfere Fürsten, welche die unglückliche Schlacht bey Hittin in die Gewalt der Heiden gebracht hatte. Auch der alte Markgraf, Wilhelm von Montferrat, wurde damals gegen gefangene Saracenen ausgewechselt, dieser aber begab sich nicht zu dem Könige Veit, sondern nach Tyrus zu dem Markgrafen Conrad, seinem Sohne [59]).

Sobald durch die Ankunft dieser Ritter und einzelner neu angekommener Pilger aus dem Abendlande, welche nach und nach zu Tripolis sich einfanden, eine bewaffnete Macht um den König sich gebildet hatte, suchte Veit, wie es natürlich war, seine königlichen Rechte in den wenigen Städten geltend zu machen, welche von seinem Reiche ihm noch übrig waren, und vor allen in Tyrus, welches auch in der Zeit der Blüthe des Reiches Jerusalem die wichtigste Stadt desselben gewesen war; aber darüber erhob sich der heftigste Streit, welcher eine völlige Spaltung der Christen im gelobten Lande zur Folge hatte. Der Markgraf Conrad glaubte nämlich, durch seine tapfere und glückliche Vertheidigung von Tyrus gegen

59) Gaufr. Vinis. I. 16. Bern. Thes. c. 171.

J. Chr. 1189. Saladin, die unabhängige Herrschaft gegen jeden Anspruch sich gesichert zu haben, und war daher sehr entrüstet, als der König Veit und die Königin Sibylla vor den Thoren von Tyrus erschienen, und die Oeffnung der Stadt als einer königlichen forderten. Er versagte ihnen nicht nur den Eingang in die Stadt, sondern rief sogar seine ganze Miliz zu den Waffen, um, falls der König sollte bey seiner Forderung beharren, und sie gewaltsam durchzusetzen versuchen wollen, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen; und nicht nur blieb die Vorstellung, daß die Stadt dem Markgrafen nur unter der Bedingung überantwortet worden sey, daß er zu jeder Zeit, wo der König es fordern sollte, sie demselben zu öffnen habe, ohne Wirkung, sondern der Markgraf soll sogar die Abgeordneten, durch welche ihm der König Veit seine Forderungen kund that, und überhaupt die Pilger, welche mit dem Könige sich vereinigt hatten, als Feinde behandelt, und den Pilgern auf unbarmherzige Weise den Markt der Lebensmittel und den Eingang in die Stadt verwehrt haben [60]. Auch ließ sich der Markgraf dadurch in seiner Widersetzlichkeit gegen den König Veit nicht irre machen, daß die Pisaner, welche einen großen Theil von Tyrus inne hatten, dem König von Jerusalem geneigt waren [61]. Unter diesen Umständen faßte der König Veit zur allgemeinen Verwunderung den Entschluß, Ptolemais zu belagern [62].

60) Was Gaufrid Vinisauf (I. 26.) ausdrücklich versichert. Nach Bohaeddin (S. 91) wies der Markgraf die Forderung des Königs wegen der Uebergabe von Tyrus mit der Behauptung zurück, daß er diese Stadt im Namen der Fürsten jenseit des Meers behaupte und nur Statthalter, also ohne Vollmacht sey, über Tyrus zu verfügen.

61) Gaufr. Vinis. a. a. O.

62) Doch entschloß sich der König dazu de consilio Eraclii patriarchae et aliorum Christianorum, nach Jo. Bromton p. 1163.